

# Ein 76-Millionen-Neubau in S-chanf solls klären

Ab Ende Oktober entscheiden die Stimmberechtigten über den Neubau der ARA Oberengadin

**Das Grossprojekt der neuen regionalen Kläranlage ARA Oberengadin in S-chanf kommt in die entscheidende Phase. Die Delegierten der Verbandsgemeinden haben am Donnerstag das Kreditbegehren zu Händen der Stimmberechtigten einstimmig verabschiedet.**

JON DUSCHLETTA

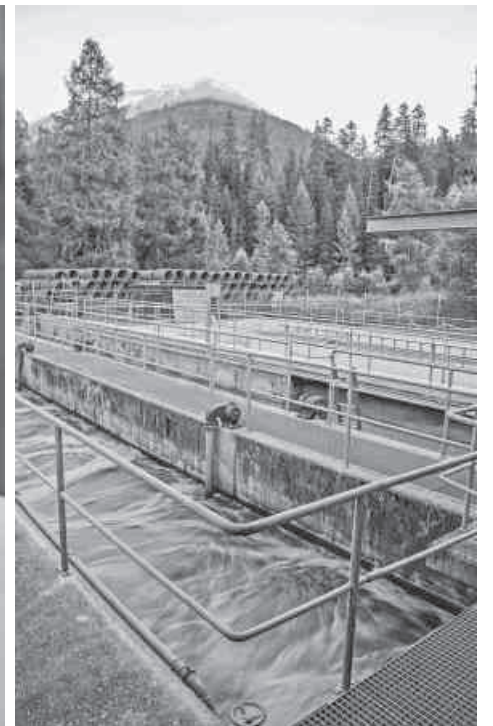
Die Abwässer der Oberengadiner Gemeinden von St. Moritz bis S-chanf werden aktuell in den drei bestehenden, sogenannten Abwasserreinigungsanlagen (ARA) in Celerina, Bever und S-chanf gereinigt. Die drei Anlagen sind zwischen 33 und 45 Jahre alt und genügen den heutigen Anforderungen an eine effiziente, nachhaltige und wirtschaftliche Abwasserreinigung nicht mehr. Anstatt die drei bestehenden und in die Jahre gekommenen Anlagen zu sanieren und auszubauen, beschlossen die Verbandsgemeinden 2011 einen Fünf-Millionen-Planungskredit für einen Neubau. Nach der für das Jahr 2021 geplanten Inbetriebnahme der neuen ARA Oberengadin, sollen die drei alten Anlagen rückgebaut werden.

## Problem Meteorwasser gelöst

Die Abwassermenge der drei Reinigungsanlagen Staz, Sax und Furnatsch sind heute auf 114000 sogenannte Einwohnerwerte ausgelegt. Zu kämpfen haben die Anlagen in erster Linie mit den grossen, saisonalen Schwankungen der anfallenden Abwassermenge und einem hohen Anteil an sauberem Schmelz- und Regenwasser, auch Meteorwasser genannt. Letzteres Problem konnte über die Jahre weitgehend gelöst werden. Dies dank einer konsequenten Trennung von Meteorwasser und Abwasser in den einzelnen Gemeinden. Durch diese Reduktion der Abwassermenge konnte auch die Abwassermenge der neuen ARA Oberengadin auf noch 90000 Einwohnerwerte gesenkt werden. Die neue Grossanlage ist in modularer Bauweise geplant. Dies garantiert gemäss der Projektbotschaft eine hohe



Die umfangreichen Unterlagen des Baugesuchs für die neue, zentrale Abwasserreinigungsanlage Oberengadin und ein Blick auf einen Teilbereich der bestehenden Kläranlage ARA Furnatsch in S-chanf. Hier kommt dereinst die neue ARA zu stehen.



Fotos: Jon Duschletta

Flexibilität in Bezug auf neue Reinigungsanforderungen und -technologien, aber auch in Bezug auf eine Anpassung der Reinigungskapazität. Heisst, die neue Anlage in S-chanf könnte bei Bedarf erweitert werden und auch die Abwässer der bestehenden ARAs von Maloja und Silvaplana übernehmen.

## Hochwasserschutz als Auslöser

Das Hochwasserschutz-Projekt En/Flaz war der eigentliche Auslöser für eine gründliche Überprüfung der bestehenden Kläranlagenkonzepte. Im Zuge der Umverlegung des Flazbaches wurde 2009 auch der 16 Kilometer lange Abwasserkanal zwischen Samedan und S-chanf in Betrieb genommen. Dieser 13 Millionen Franken teure Kanal entlastet seither den Inn von Abwasser und gereinigtem Abwasser. Der geplante Bau der regionalen ARA Oberengadin in S-chanf ist laut Botschaft die konsequente Weiterentwicklung des Hochwasserschutzprojekts.

Im Jahre 2001 gründeten die Gemeinden St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamuesch, Madulain, Zuoz und S-chanf den Gemeindeverband Abwasserreinigung Oberengadin (ARO). Dessen De-

legierte haben unter dem Vorsitz des St. Moritzer Maurizio Pirola am Donnerstag in Cinuoschel das Kreditbegehren über 76,5 Millionen Franken einstimmig und diskussionslos zu Händen der Stimmberechtigten verabschiedet.

## Selbsttragend und Verteilschlüssel

Die Abwasserentsorgung ist im kantonalen Gewässerschutzgesetz (KGSchG) geregelt und basiert darauf, dass die Entsorgung über kostendeckende Gebühren selbsttragend zu finanzieren ist. Der im Gemeindeverband ARO gewählte Verteilschlüssel unterscheidet für Bau und Planung sowie später für den Betrieb der neuen Anlage verschiedene Berechnungsgrundlagen. St. Moritz trägt mit gut 40 Prozent oder 31 Millionen Franken die Hauptlast am Baukredit. Mit je über zwölf Millionen Franken folgen Samedan (17 Prozent) und Pontresina (16 Prozent). Ist die Anlage einmal in Betrieb, muss jede Gemeinde zudem anteilmässig die Betriebskosten übernehmen.

Die Delegierten des Abwasserverbandes Oberengadin ARO haben am Donnerstag die bisherigen Vorstandsmitglieder Maurizio Pirola, St. Moritz, Thomas Nievergelt, Samedan, Duri

Campell, S-chanf, Sandro Ferretti, Pontresina und Peter Plebani, Zuoz, für weitere vier Jahre in ihren Ämtern bestätigt. Für die scheidende Angela Jann

wurde der Celeriner Donald Holstein in die dreiköpfige GPK gewählt. Dort sind weiter Jakob Stieger, La Punt, und Renato Roffler, Bever, vertreten.

## ARA Oberengadin – die wichtigsten Termine:

Nach der Verabschiedung des Kreditbegehrens über 76,5 Millionen Franken zu Händen der Verbandsgemeinden beginnt eine öffentliche Informationskampagne. Jede der neun Verbandsgemeinden könnte einen eigenen Informationsanlass veranstalten. Das scheint nach der Delegiertenversammlung des Verbandes ARO aber eher unwahrscheinlich. Bereits fix sind folgende Daten: Am Mittwoch, 19. Oktober, findet im Kultur- und Kongresszentrum Rondo in Pontresina eine grosse öffentliche Informationsveranstaltung zum Projekt statt. Über das Grossprojekt informiert wird ferner auch anlässlich der «Tage der offenen Türen» in den drei bestehenden Abwasserreinigungsanlagen ARA Furnatsch in S-chanf (17. September), ARA Sax in Bever (1. Oktober) und ARA Staz in Celerina (8. Oktober).

Pontresina ist danach die erste Gemeinde, welche am 27. Oktober an der Gemeindeversammlung über den Investitionskredit befindet. Der Anteil Pontresinas an den Bau- und Planungskosten der neuen ARA beträgt gemäss Verteilschlüssel rund zwölf Millionen Franken. Die restlichen Gemeinden werden anschliessend ihre Abstimmung an Gemeindeversammlungen oder an der Urne abhalten. Der Baubeginn der neuen regionalen ARA am Standort der bestehenden ARA Furnatsch in S-chanf ist für nächstes Jahr, die Inbetriebnahme ist für 2021 geplant.

Aktuell wird zudem die Webseite [www.ara-oberengadin.ch](http://www.ara-oberengadin.ch) aufgeschaltet. In dieser sind sämtliche Informationen der Botschaft zum Kreditbegehren und auch die Details zum eigentlichen Bauprojekt nachzulesen. (jd)

# Pathos und Ironie in der romanischen Literatur

Analyse der letzten 150 Jahre

**Ein gutes Dutzend Unentwegter hatte am Mittwoch in der Chesa Planta Gelegenheit, sich mit dem neusten Buch von Clà Riatsch auseinanderzusetzen.**

Ich erinnere mich an seine langen Ausführungen auf einem Spaziergang in die Val Susauna: Was dem Romanischen fehle, sei, so Giuliano Pedretti, eine Figur wie Dante oder Luther, nur mit einem grossartigen Werk der Weltliteratur könne die romanische Sprache überleben. Clà Riatsch, Professor für rätoromanische Literaturwissenschaft an den Universitäten Zürich und Fribourg, geht da andere Wege. Zum einen wendet er sich gegen den Begriff der Defizite einer Kleinsprache, die immer wieder beklagt werden. So lamentieren Schriftsteller über das dauernde Geschreibsel der «Poetins», unter ihnen oft solche, die sich als zu Höherem geboren wännen.

## Umgang mit Stereotypen

Riatsch geht den Eigentümlichkeiten einer Kleinsprache nach, greift die

Herzstücke auf, die diese auszeichnen: Eine ungebrochene Liebe zur Scholle, die nostalgische Sehnsucht nach den guten alten Zeiten, die Übermacht der tradierten Erzählschemata. Iso Camartin war in den 70er-Jahren der prominenteste Kritiker einer von Stereotypen beherrschten Literatur. Sie werden so zu Tabus, an denen nicht gerührt werden kann. Pathos und Ironie sind die Pole, mit denen Riatsch, ähnlich einem Perlentaucher, Kleinodien auf dem scheinbar eindeutigen Grund der Stereotypen zu finden sucht. Ihm geht es darum, den zementierten Texten ihre ursprüngliche Würde zu verleihen. Zu den Medaillenkandidaten der Stereotypen gehören die beiden Hymnen des «pur suveran». Aber schon bei G.C. Muoth klingen parodistische Töne an, die sich im Laufe der Jahrzehnte vervielfacht haben. Die Engadiner Variante wurde zur «Chara mamma da las linguas».

Dass die Sprachfrage die Gemüter einer Kleinsprache in besonderer Weise beschäftigt, zeigt Riatsch mit zwei Beiträgen. Einer Unterwanderung der Bauernsprache mit Italianismen folgte eine

Sprachreinigungsphase mit einer einigermassen gelungenen Standardisierung der Idiome. Dieser folgt ein Rückzug auf die dörfliche «Alltagsprache», und als Gegenreaktion dazu kann man die Bemühungen um das Rumantsch Grischun als «Weltsprache» sehen. Immer wieder kommt es zu puristischen Tendenzen und geradezu rührenden Streitschriften um Details wie etwa die Stellung des Adjektivs oder den Rückgriff auf den Wortschatz früherer Jahrhunderte. Aber auch die Sprachfrage wird ironisch unterlaufen. Ihr gegenüber stehen schon früh Einschübe deutscher Wörter und Sätze, ein Trend, der bei den jüngeren Literaten, die mit unbeschwerter Freude Texte mit ihrem deutschen, romanischen und romanisch-deutschen Alltagswortschatz durchmischen, anhält.

## Umgang mit Trends

Wie ist es mit der Verspätungstheorie, werden Trends tatsächlich in der Regionalliteratur spät oder gar nie aufgenommen? Dieser Frage geht Riatsch im Essay über Göri Klaingutis kritikalistischer Ader nach. Zunächst weist



Cover des Buches «Pathos und Parodie» von Clà Riatsch.

Foto: z. VfG

er darauf hin, dass ja schon Caratschs «Commissari da la cravatta verda» das Genre nutzte, wobei es dem Kommis-

sar gar nicht darum geht, den Schmuggler zu überführen, sondern er es vielmehr genießt, sein Gegenüber mit seinen Ansichten zur Lage zu unterhalten. Akribisch analysiert Clà Riatsch die Verfolgung des im ganzen Engadin bekannten «-Ü-Sprayers», in der es geradezu zu einer Dekonstruktion des im Romanischen seltenen Genres kommt: Der Leser wird dauernd an der Nase herumgeführt, mal ist es Lum, mal der Autor, mal der Leser, der in die Rolle des Ermittlers hineingezwängt wird.

Das wünschenswerte breite Interesse, das das Buch verdient hätte, wird durch den hohen Anspruch an Wissenschaftlichkeit, die Clà Riatsch mit einem bewundernswerten Instrumentarium vorführt, (leider) geschmälert. Die am Vortragsabend Anwesenden kamen hingegen, nach der Einleitung durch Chasper Pult, in den Genuss eines lebendig und anschaulich spannenden Vortrags des Autors.

Romedi Arquint

Clà Riatsch, Pathos und Parodie, Inversionslagen in der Bündnerromanischen Literatur, Shaker Verlag